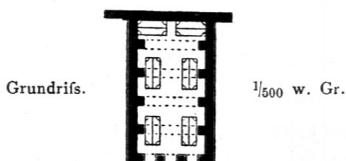
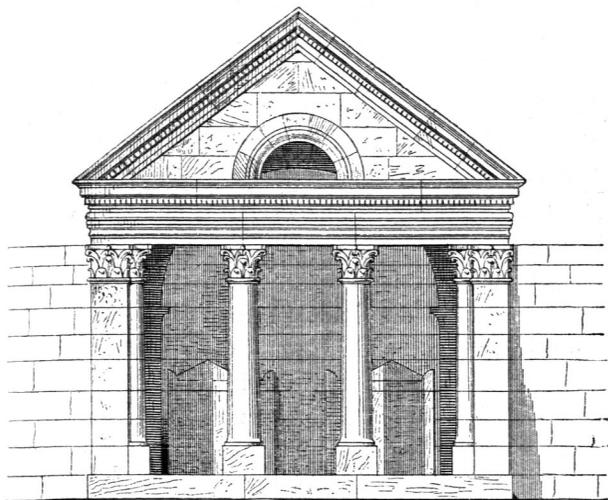


Fig. 258.



Grabmal zu Chirbet-Hâfs.

Fig. 259.



Grabmal zu Ruweha.

Giebeldach und einer sehr kleinen Thür, die zur Grabkammer im Innern führte. Dort stand der goldene Sarg des Eroberers, goldene Sessel und Geräte daneben, welche *Alexander d. Gr.* noch vorgefunden und unberührt gelassen hatte; kostbare Gewänder und Teppiche babylonischer Arbeit dienten zu weiterem Schmucke. Ein Peribolos mit Säulengang umgab das Grabgebäude (siehe Fig. 52, S. 370).

Die später errichteten Königsgräber, von denen 8 in Nakch-i-Ruftam bei Tschil Minar erhalten sind, darunter die Gräber des *Darius* und des *Artaxerxes Ochis*, weichen von der Anlage des *Cyrus*-Grabes ab.

Erhöhte Aufmerksamkeit wendete der Islam dem Grabdenkmalbau in der Form der Maufoleen zu. Wenig ist aus der Kalifenzeit erhalten. In Asien und Afrika sorgten die türkischen, feldschukischen, mongolischen und tatarischen Kriegscharen mit ihrer Zerstörungsfucht für die Beseitigung der alten Denkmäler. Die allgemeinen Moscheen oder die besonderen Grabmoscheen, in welchen die mohammedanischen Herrscher damals beigesetzt wurden, sind verschwunden. Nur was in späterer Zeit entstand, ist erhalten. Der feldschukische Fürst *Aladdin Knikabad* ließ im XIII. Jahrhundert an der Moschee Uhlu Dschami in Erzerum sein Grabmal als Anbau errichten. In einem von spitzbogigen Säulenarkaden umgebenen Hofraum stand das mit einer Kuppel gekrönte Maufoleum. Nur als Trümmer auf uns gekommen ist das gleichfalls aus dem XIII. Jahrhundert nach Chr. stammende